

Wochensatz außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 6 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sternstunden'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Jun.-Exp., Ballfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niernergasse 31, R. Mosse, Seilerstraße 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Abonnements-Bureau: In Aedibus bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 224. Hermannstadt, Mittwoch den 27. September 1882. 97. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1882 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In loco: Für October bis Ende December 3 fl. 50 kr. — fl. 85 fr. Für den Monat October 1 fl. 20 kr. Mit Postversendung: 2 fl. 50 kr. — fl. 85 fr. Mit Zustellung in's Haus 1 fl. — fr.

Die Administration

der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. September.

Im Palais des Minister-Präsidenten wurde am 23. d. Nachmittags 4 1/2 Uhr eine Minister-Conferenz unter dem Vorsitze des Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, abgehalten. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren anwesend: Kriegsminister Graf Boland-Weid und Finanzminister Benjamin v. Kallay; seitens der österreichischen Regierung: Minister-Präsident Graf Taaffe und Finanzminister v. Dunajewski; von Seite der ungarischen Regierung: Minister-Präsident Koloman v. Tisza und Finanzminister Graf Szapary. Als Schriftführer fungirte der Sectionsrath im Ministerium des Aeußern, Kub. Die Konferenz welche über drei Stunden währte, hat sich mit der Feststellung des gemeinsamen Budgets befaßt. In Begleitung des gemeinsamen Kriegsministers befand sich auch General-Intendant Lambert. In Angelegenheit der Bomben-Affaire ist die italienische Regierung entschlossen, mit äußerster Energie vorzugehen. Eine hochgestellte Persönlichkeit äußerte jüngst, die Sprache einiger österreichischer Journale verberge in Rom aufs Feinste; wer sie liest, könnte glauben, Italien wolle sich außerhalb des Völkerrechtes stellen und gemeine Verbrecher beschützen, dazu noch gegen jenen Staat, mit dem es in freundschaftlichen Beziehungen steht. Man möge in Wien und Budapest Italien die Action nicht erschweren, die ihm als erste aller Pflichten erscheint. — Die Anklagekammer des Appellhofes in Venedig hat ihr Gutachten über die dort vorgenommenen Verhaftungen anlässlich der Triester Bomben-Affaire dahin abgegeben, daß wenn sich ergeben sollte, daß Vorbereitungen zu einem Attentat auf den österreichischen Kaiser stattgefunden hätten, kein politisches, sondern ein gemeines Verbrechen vorliegen würde. Die Auslieferung der Verhafteten in diesem Falle sei zu bewilligen. Heute, 26. d., wird der Papst ein Consistorium abhalten, in welchem zwei neue Cardinale ernannt werden, nämlich der Madrider Nuntius Bianchi und der Pariser Nuntius Czacki. Beide werden in Folge dessen ihre Posten verlassen und als Curien-Cardinale ihren Wohnsitz in Rom nehmen. Bianchi erhält die Cardinalswürde nicht wegen seiner Leistungen in Spanien, welche im Vatican durchaus nicht befriedigten, sondern weil nach altem Herkommen nie ein Nuntius aus Madrid, Vissalon, Paris und Wien abgerufen wird ohne gleichzeitige Ernennung zum Cardinal. Anders steht es mit dem noch sehr jungen Monsignore Czacki, welchen der Papst gerne in Paris gelassen hätte. Aber die Geliebtheit dieses geistlichen Diplomaten erlaubte einen längeren Aufenthalt an der Seine nicht. Zu seinem Nachfolger in Paris hat Leo XIII. einen andern reichen und ebenfalls noch jungen Aristokraten ausgesucht, den jetzigen Erzbischof von Benevent, Marquis Siciliano

di Rende. Dieser verdankt seine Beförderung seiner Mutter, einer sehr einflussreichen Dame in dem neapolitanischen High-life. Sie wußte schon bei Pius IX. kurz vor dessen Tode die Ernennung ihres Sohnes zum Bischof von Tricarico durchzusetzen, obgleich derselbe erst dreißig Jahre zählte. Nicht minder gewogen war dem jungen Prälaten Leo XIII., der ihn schon nach wenigen Monaten im Mai 1879 als Erzbischof nach Benevent versetzte. Monsignore di Rende ist kein Neuling in Paris; einen großen Theil seiner theologischen Bildung erhielt er unter den Augen Dupanloup's in den Seminarien von Orleans.

Auf den Glückwunsch, den der Bürgermeister von Rom aus Anlaß des 20. September an König Humbert sendete, hat der Letztere mit folgendem Telegramme geantwortet: „Die Gefühle, die mir Rom am Jubelstage seiner Befreiung ausdrückt, erwidert mein Herz mit der lebhaftesten Neigung für die große und ruhmreiche Stadt. An dem Tage, der uns an die Vollendung der nationalen Einheit erinnert, spreche ich den Wunsch aus, daß jene starke Tugend und jene Treue zwischen Volk und Dynastie, die Rom Italien zurückgegeben, in der Hauptstadt des Königreiches einen ihres Stammes würdigen Glanz zu verbreiten fortfahren mögen.“

Die Nachricht, daß Commendatore Nigra wiederum italienischer Botschafter in Paris werden soll, hat dort bei einigen exaltirten Leuten großen Aerger hervorgerufen, dem Hochsitz in seinem „Intransigent“ dröhnigen Ausdruck laßt. Er behauptet, Nigra sei mitschuldig an den Verhältnissen von 1870 und dem Verluste des Elsaß, denn er habe alle militärischen Geheimnisse Frankreichs der preussischen Regierung verrathen! „Nigra ist ein Prussian“, ruft der drohlige Rausch mit großer Entrüstung aus; „sichon Thiers hat ihn gehaßt und wollte nichts von ihm wissen. ... wir wollen doch sehen, ob Herr Duclerc den Muth haben wird, ihn Frankreich auszuliefern!“ Ist das nicht ungemein erhebend, zumal für jene, die Nigra's Vorliebe für die Familie Bonaparte kennen?

Die „Republique Française“ kommt auf die letzten französischen Manöver zurück und äußert sich über dieselben weniger optimistisch, als der russische General Leer. Sie sagt, die Artillerie habe sich vortrefflich gehalten und durch ihre gute Beipannung überrascht, auch die Infanterie habe große Fortschritte gezeigt, aber die Urtheile über die Cavallerie seien sehr verschieden gewesen. Sie habe keine glänzende Rolle gespielt und zu manchem Tadel Anlaß gegeben. Das klingt sehr vernünftig und berichtigt die überschwenglichen Lobeserhebungen des russischen Strategen.

Es wird aus Dublin gemeldet, daß ein von Parnell, Dillon, Davitt, Brennan, Seaton, Healy und A. O'Connor unterzeichnetes Rundschreiben vorbereitet worden ist und an die Repräsentanten des Volkes in den verschiedenen Grafschaften versandt wird, dieselben einladend, sich zu einer am 17. und 18. October abzuhaltenden National-Convention in Dublin einzufinden, um die Lage des Landes und die zukünftige Politik für dasselbe zu berathen. Als Repräsentanten sind Parlamentsmitglieder, Geistliche, Armenverwalter, Ex-Verdächtige und Nationalisten eingeladen. Die Konferenz wird privaten Charakters sein und wird vorzugsweise die besten Mittel in Erwägung nehmen, als eine vereinte Partei die verschiedenen Fraktionen von Politikern des Landes zusammenzubringen. Zweck der Konferenz soll sein, eine Bewegung im Lande in Gang zu setzen zur Agitation für die Rechte des Volkes, ohne mit den Bestimmungen des Verbrechen-Verhütungsgesetzes in Conflict zu gerathen. Die Agitation wird sich neben der Land- und der Arbeiterfrage auf die Abschaffung des Groß-Jury-Systems und die Gleichstellung der Wahlberechtigung mit der Englands und Schottlands, den Ankauf von Brachländern zur Domicilirung von ermittirten Pächtern, Volkserziehung, Home-Rule u. s. w. erstrecken. In Bezug auf letztere wird nachgewiesen, daß dieselbe für die Wohlthat Irlands eine unabwendbare Nothwendigkeit ist. Diese Agitation wird, wie es den Anschein hat, eine noch viel mächtigere werden, als die Landliga gewesen ist und mehr die Unterfützung der Stadtbewohner

wie die von Dublin, Belfast, Derry, Limerick, Cork in ihr Netz ziehen, während die Landliga fast ausschließlich nur von Pächtern und Landbewohnern, sowie den leitenden Geistern in den Grafschaftstädten erhalten würde.

„Times“ sagt bezüglich der ewyptischen Frage: England denke nicht daran, die Rechte oder selbst die Empfindlichkeit irgend einer Nation zu verletzen oder den Sieg für den eigenen exklusiven Vortheil auszubeuten. England werde die Pacification und Reorganisation selbst ausführen, jedoch die Ansprüche Frankreichs auf commerciale und politische Berücksichtigung, wie auch die Entscheidung betreffs der Finanzcontrole keinesfalls übersehen.

Nachdem der deutsche Geschäftsträger die Instruktionen betreffs der Konferenz über den griechisch-türkischen Grenzconflict bereits erhalten hat, werden die Botschafter beim italienischen Botschafter, Grafen Corti, zusammentreten und die Verhandlungen beginnen.

Der „Limes Dacicus“.

Die von Karl Torma im Jahre 1858 entdeckte Inschrift auf einer ara votiva in Kapjon (Comitat Szolnok-Doboka) ist die wichtigste Inschrift, die seit Jahrzehnten auf dem Gebiete Daciens gefunden wurde. Sie spricht von einem Vallum und dem Vorlande desselben, einer Region Daciens, über welche wir bis jetzt keine einzige Nachricht hatten. Dieselbe ist im Corpus Inscriptionum Latinarum (III, 165, Nr. 827) abgedruckt und bildet den Ausgangspunkt zu den Untersuchungen über den Limes Dacicus. Als der Entdecker die Inschrift Nummenen mittheilte, antwortete dieser unter Anderem: „Das Vallum und sein Vorland wird Ihnen genug zu denken geben.“ Der Meißner hatte nur allzu recht. Torma gelang es jedoch schon im Jahre 1862 die Spuren des Vallum zu entdecken. Die Resultate seiner Forschungen hat das gelehrte Ausland im Großen und Ganzen angenommen; jedoch wurde das Vallum von Theodor Drvay in seiner „Auf dem Gebiete Daciens und Mösens“ betitelt Abhandlung (Archaeologiai Értesítő 1875) als das Werk der Barbaren erklärt, mithin seine Identität mit dem Limes Dacicus bestritten. Derselben Ansicht war auch Kömer. Drvay's Beweisführung stützt auf die neunte Zeile der Inschrift, wo er statt des veritimmelten regio transval (lum), transval (lum) lesen will, mithin jeder Hinweis auf ein Vallum falsch ist. Die von Torma nachgewiesenen Propugnacula und Castra auf dem Vallum beweisen nach Drvay noch nicht, daß diese Befestigung ein römisches Werk war viel weniger sind es Theile des Limes Dacicus. Torma nahm daher seine Forschungen wieder auf. Im Jahre 1879 durchsuchte er aufs Neue und noch viel gründlicher den oberen Theil des Limes und seine Resultate liegen nun in einer acht Bogen starken Abhandlung vor, welche jedoch nur den ersten Theil seiner Untersuchungen enthält, da die Forschungen über den unteren Theil des Limes ihn noch gegenwärtig beschäftigen.

Die vorliegende Arbeit zerfällt in vier Theile. Der erste behandelt die Gegend des Samus-Flusses (Szamos), respective den Ager Napocensis und dessen Verhältnis zum Limes Nummenen hat nachgewiesen, daß auf dem Plage des heutigen Klausenburg die römische Colonia Napoca stand. Hier beginnt Torma seinen Excurs. Zuerst beipricht er den Ager Napocensis. Von Napoca führten mehrere Straßen gegen das Vallum beziehungsweise durch den Ager Napocensis, von denen Torma sechs nachweist: die Straße von Napoca nach Porolissum (Klausenburg—Lordsa) diejenige, welche sich von Napoca gegen Szamosfalva wendet und zum Szamos- und Sajó-Flusse führte, nach Porolissum (Mojgrád) und die gegen Resculum (Ris-Sebes);

* A Limes Dacicus felső része. Torma Karolytól. Akadémia-Berlag.

Feuilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Tatra-Novelle von Maria Fuu.

(3. Fortsetzung.)

Die Thür war insofern häufig aufgerissen worden und eine Gestalt eingetreten, bei deren Anblick man zweifelhaft war, ob man einen verkleideten Mann vor sich habe, oder ob diese Persönlichkeit wirklich dem jarten oder schönen Geschlechte angehöre. Auf die beiden letzteren Benennungen konnte sie entschieden keinen Anspruch machen: ihre Größe und die breiten, edigen Schultern würden einem mittelmäßigen Grenadier alle Ehre gemacht haben und das formlose schwarze Seidenkleid mit sehr kurzem Rock, welches nie ummodern werden konnte, da es nie einer Mode angehört hatte, sowie die schweren Stiefel, welche den großen, breiten Fuß bedeckten, die starke, rothe, obgleich ziemlich wohlgebildete Hand, der man ansah, daß sie ein Handschuh sie einschloß, endlich die kurz Tabakspfeife, mit welcher diese seltsame Erscheinung während des Gesprächs in der Luft herumfuchst, vermehrten die Täuschung. Das Gesicht war nicht un schön, aber starknackig, weitergebräunt und von tiefen Falten durchzogen, wie man sie gewöhnlich bei ältlichen Bäuerinnen zu sehen pflegt. In seltsamem Contrast mit der männlichen Erscheinung stand nur ihre Kopfbedeckung. Sie trug ein buntes, buntgezeichnetes, unter dem Kinn gebunden, wie es die ungarischen und slovakischen Bäuerinnen tragen und wie es auf dem Lande von den ungarischen Damen besonders der älteren Generation immer dem Hute vorgezogen wird. Erno war durch diese Unterbrechung seines dolos far niente entscheidend unangenehm berührt, doch machte er gute Miene zum bösen Spiel, stand auf und sagte: „Setz dich ein wenig, Tante Tinka, und versuche, ob meine Cigaretten nicht besser sind als dein Tabak, der, Parbon für meine Aufschicktheit, einen ganz penetranten Geruch verbreitet.“

Tante Tinka machte von der Einladung keinen Gebrauch, sondern ging mit starken, drohenden Schritten auf und ab, während der alte Antal hinter ihr aus dem Zimmer schlüpfte.

„Danken sollst mir“, begann die Dame mit starker Stimme, „daß ich nit auch so ein viel's Geld in die Luft blas, wie du mit die türkischen Zundhölzeln, die d' rauchst, dos brennt an und in aner Minuten host zehn Kreuzer in d' Luft verblasen. Ich rauch meinen Tabak, der auf meinen Feld in Gömör wachst und wenn ich auch a schwere Steier geben muß, aber 's bleibt doch a wohlfeiler Tabak.“

„Ich habe auch gar nichts gegen den Preis einzuwenden, nur der Parfüm läßt zu wünschen übrig.“

„Ach was, Parfüm! Wenn d' nur gewöhnen möchtst, so wird er dir schon gefallen. Was host k'macht seit dem Diener? Nix! der Zanka host versprochen, daß d' willst hinkommen, dos Mabel host sich fast d' Augen aus'g'shaut und du kommst nit.“

„Es thut mir leid um die schönen Augen der Cousine Zanka, aber es genügt mir, alle zwei, drei Tage hineinzuschauen und sie war erst gestern hier.“

„Schau, Erno, du bist a rechter Narr, wenn d' auch noch so weit gereist bist, dos is alles eins! Du bleibst halt mit sehr geschit in manche Geld, dos d' von deinen gottseligen Vater geerbt host, gebt halt alles hin mit Wein und Cigaren und mit Pferde. Auf deine Güter bleibst nit und deine Leit' betrügen dich und wenn ich nicht wieder amol hinkomm und mit den Stod rumsuchtel, so wird's gar arg. Ich sag dir, heurat! heurat die Zanka oder wegen meiner a andres hübsches Mabel aus der Verwandtschaft! Schau, du bist ja kein Bursche mehr, host schon mehr graue Haare, als wie ich altes Person; heurat und leb wie ein ordentlicher ungrischer Edelmann auf deine Güter, wie dein gottseliger Vater gethan hat und mein armer Zoltan, bis er gelebt hat.“

Züge, um die Pfeife besser in Brand zu bringen und setzte sich auf einen kleinen Etsch am Fenster, während sie ihre kräftigen Füße auf einen Stuhl stemmte. Nachdem sie so eine feste Grundlage gefunden hatte, eröffnete sie, mit weiblicher Unermüdlichkeit, die Discussion von Neuem: „Was host gegen die Zanka zu sagen? Ist sie nit a sauberes Mabel und ganz ein gebildetes Person? Sie ist zwei Jahre in Preßburg in der Erziehung gewesen, hat Clavier spielen gelernt und Französisch und all' die andre Dummheiten, mit die ich mich nie geplagt hab', weil meine gottselige Eltern starben, wie die Mutter und ich noch junge Madeln waren und da hat meine Mutter 's Haus versorgt und ich das Meierhof und das Feld und ich bin auf die Felder und die Wiesen rumgeritten und in die Ställe rumgestiegen und hab' die Leit' angehalten zur Arbeit und gefordert, daß deine gottselige Mutter und ich unser ererbtes Gut erhalten haben und verbessert und dos war halt g'heiter, als wann ich Französisch parliert hatt', wie der Popagoy bei die György'schen und hatt' die Wirthschaft zu Grund geben lassen.“

„Gewiß, liebe Tante Tinka“, bemerkte Erno, „du hast deine Jugend gepuffert und in Sorge und Arbeit gelebt für das Wohl deiner jüngeren Schwester und für die Erhaltung des väterlichen Gutes. Oft haben meine Eltern das erwähnt und in Dankbarkeit deiner gedacht.“

Tante Tinka wuschte sich gerührt mit dem Aermel eine Thräne aus dem Auge und fuhr fort: „Ja gewiß, von Unterhaltungen und Tanzen war ka Red' bei mir und wie deine gottselige Mutter geheurat hat, da hatt' ich die ganze Last auf meiner und so ging's weiter und dann, wie ich schon weit über die dreißig bin, da kommt der arme Zoltan und sagt: „Will ich ihn heuraten?“ und ich bestim' mich nicht lange und ich werd seine Frau und ich komm hier nach Heppföz und ich find' a Wirthschaft! — Jesus Maria und alle Heiligen! dos war a Wirthschaft! — und ich mach' hier Ordnung und geh hin und her, zwischen meinen Gut in Gömör und hier, und hier hab' ich mit die nützige Slovaken zu thun, die sich alle Tag besaufen — und dann stirbt mein armer Zoltan legten Mai drei Jahr und Alles liegt auf meiner. Du kümmerst dich um nix, ich muß noch nach deinen Gut

ferner die Heerstraße von Porolissium nach Bärmezö, dann jene von Zutor über Miercege und Nagy-Rajtolez nach Bärmezö, endlich die von Zutor über Közeplat, Nagy-Almás und wahrscheinlich Közeplát nach Resoulum führende. An diese Straßen schließen sich jene 29 Ortschaften, welche Spuren der römischen Colonisation tragen. Der Verfasser bespricht jede einzeln und bestrebt sich, eine genaue Topographie des Ager Napocensis zu geben. Eine ausführliche Erklärung der erwähnten Inschriften und die Bestimmung der Regio des Samus, welche nach Torma jener Landstrich war, der sich zwischen Kis-Sebes, Mojsgrád, Tihó und Alsó-Köszák in der Richtung des Vallums und des natürlichen Limes ausdehnte, schließt diesen Theil der Abhandlung. Das Verhältniß des Ager von Napoca zum Limes gestaltet sich folgendermaßen: Napoca wurde von Trajan gegründet, jedoch hatte die Colonie einen bürgerlichen Charakter, denn die Haupt-Militärstation des nördlichen Daciens war die ebenfalls von Trajan gegründete Stadt Potaisa. Dort lagerte die Legio V Macedonica bis zur Uebergabe Daciens. Die meisten in Norda gefundenen Inschriften beziehen sich auf Soldaten dieser Legion und die gestempelten Ziegel der Legion kommen massenhaft zum Vorschein. Diese Legion verließ auch den Limes mit der nöthigen Wache und im Nothfalle mit Hilfstruppen und bildete die strategische Basis der Grenze. Aus den bisher entdeckten Inschriften kann man mit Bestimmtheit schließen, daß der Sitz der bürgerlichen Verwaltung des nördlichen Daciens, d. i. der provincia Porolissensia, Napoca war, während die militärische Behörde in Potaisa residirte; deshalb ist diese letztere Stadt und nicht Napoca als Basis der Vertheidigung des oberen Theiles des Limes Daciens zu betrachten. (Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Budapest, 24. September. Heute Mittags fand von halb 1 bis 1 Uhr unter Vorsitz Sr. Majestät eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, welcher die gemeinsamen Minister Graf Kalnoky, Graf Blandi-Rheidt und v. Kallay, die beiderseitigen Minister-Präsidenten Graf Taaffe und Koloman Tisza, die beiderseitigen Finanzminister v. Dunajewski und Graf Szapary und Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheim anwohnten. — Um 4 Uhr begann im Palais des Ministers-Präsidenten eine gemeinsame Minister-Berathung, die bis zum späten Abend andauerte. — Die in Angelegenheit Fiumes entfallenden Regnicolar-Deputationen können — nachdem der kroatische Landtag im October tagt und auch die Delegationen damals zusammentreten — frühestens Mitte November ihre Verhandlungen beginnen. — Unter den Vorlagen, welche den Delegationen von der gemeinsamen Regierung unterbreitet werden, wird sich — wie das „Fremdenblatt“ berichtet — auch der Bericht der Kriegsverwaltung über die Verwendung des Pacifications-Credits befinden. Wie uns mitgetheilt wird, ist das gemeinsame Kriegsministerium bei den Ausgaben mit einer so eminenten Sparsamkeit und Oekonomie vorgegangen, daß das Präliminare trotz des von den Delegationen vorgenommenen Abstriches von zwei Millionen nicht nur nicht überschritten wurde, sondern daß auch noch für die Monate November und December das Auslangen gefunden werden wird, obwohl die Voranschläge nur bis Ende October berechnet waren.

Wien, 24. September. (Excellenz Smolka.) Smolkas Ernennung zum Wirklichen Geheimrath war im Grunde eine fast selbstverständliche Consequenz seiner Wahl zum Abgeordnetenpräsidenten; denn seine sämmtlichen Vorgänger in dieser Würde — Hein, Hasner, Giska, Kaiserfeld, Reichbauer, Coronini — sind, mit einziger Ausnahme des Baron Hopfen, der gleichen Auszeichnung theilhaftig geworden. Für die Wahl des Zeitpunkt war wohl der große Einfluß Smolkas auf dem kaiserlichen Landtage entscheidend, so wie der Umstand, daß dort eben jetzt die Verhandlung der Regierungsvorlage über die galizische Grundentlastungsbüchse in der Schwebe ist. Bekanntlich fehlt es im Ständesaale nicht an Persönlichkeiten, die nicht übel Lust hätten, auch noch an der Verhandlung zu mäkeln, daß das Kronland, für die Abschreibung der 75-Millionen-Schuld und für die Garantieung weiterer Zuschüsse des Reiches im Betrage von 2 1/2 Millionen bis zur Abwicklung der ganzen Sache im Jahre, 1897, in die Herabsetzung des bisheriger jährlichen Vorstufes um eine halbe Million zu willigen. Der Ausgang war zwar an sich von vorn herein ungewiss, aber Smolka's Ernennung zum Wirklichen Geheimrath wird die Debatten jedenfalls ebenen und beschleunigen. Uebrigens ist die Smolka widerstehende Ehre auch ein weiterer Beleg, wie häufig in dem politischen Leben bei uns ein alter Vers umgekehrt zutrifft: „Heute todt, morgen roth“. Genau so wie Excellenz Andrássy ist auch Excellenz Smolka einmüthig dem Schaffotte nahe genug gestanden: Als Mann mitten in der Vollkraft der Dreißiger, rettete ihn nur eine Amnestie vor der Vollziehung des Todesurtheils, das ihn um Hochverrath getroffen. Heute als 72jähriger Greis erlangt er die höchstmögliche Auszeichnung. „Die Welt ist rund und muß sich dreh'n“ — oder, wie heißt doch der Ausspruch, den erst dieser Tage einer von Smolka's Compatrioten dem Fürsten Bismarck in den Mund gelegt? „Es gibt keinen Abgrund, die Politik nicht ausfüllen kann — il n'y a pas d'abime quo la politique ne puisse combler.“ Schade nur, daß das Wort auch in anderem Sinne seine Richtigkeit hat! So vollauf wir dem persönlich sympathischen Manne die ihm widerfahrene Auszeichnung gönnen, ver-

gesen können wir nicht, daß seine deutschen Parteigenossen aus dem 48er constituirenden Reichstage, die Berger, Brestel, Giska, zu jener Würde emporstiegen, indem sie ihrem vormärzlichen Glaubensbekenntnisse treu blieben. Der Präsident in der Wiener Reichschule, der den Reichstag zusammenrief, als die Czaren ihn nach dem Octoberaufstande zu sprengen versuchten; der erste Demokrat, der in Kremier den Vorsitz führte und nach dem Staatsstreich vom März 1849 streng in Lemberg internirt ward, der noch 1861 dem confessionellen Reichsraths-Ausschusse vorstand, worin das Wülfel'sche Religionsedict zur Beseitigung des Concordates entworfen ward, wird heute Excellenz, weil alle Elemente der Reaction, Czaren, Feudale, Hochkirchler ihn auf den Schild gehoben. Und mahnt man Smolka: „Wie anders war's doch, Gretchen, da Du“ u. s. w. so entgegnet er: „Heute handelt es sich ausschließlich um die Macht“, nicht um die Freiheits-Frage.“ Weider ist das seit drei Jahren die Signatur der Lage!

Ausland.

Petersburg, 24. September. Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die englischen Zeitungen nehmen das Recht, das zukünftige Schicksal Egyptens zu bestimmen, ausschließlich für England in Anspruch. Die Regierungen könnten die Auslassungen der erwähnten Journale nicht acceptiren; gleichwohl beginnt die französische Presse sich über dieselben zu beunruhigen. Frankreich hat ebenselbst Aussicht, in London verstanden zu werden, wenn es auf dem europäischen Charakter der ägyptischen Frage bestünde, ohne auf die Ermahnung von den hervorragenden Mächten der Westmächte zurückzukommen. — Der Czär, die Czarewina, der Thronfolger und Großfürst Georg Alexandrowitsch sind heute Nachmittags um 1 Uhr wohlbehalten nach Peterhof zurückgekehrt.

Konstantinopel, 24. September. Eine Ordre des Kriegsministers erklärt das Expeditionscorps in der Suda-Bai als aufgelöst. Im Nothen Meer wird eine türkische Flotille stationirt.

Alexandrien, 24. September. Die Stadt Damiette und deren Forts wurden von den Engländern besetzt. — Der Khebid, welcher morgen Vormittags nach Kairo reist, hat dem englischen Generalconsul, Sir Malet, den Großcordon des Osmanen-Ordens angetragen, der Generalconsul hat jedoch die Erlaubniß zur Annahme noch nicht erhalten. — Vormittags fand in der katholischen Kirche aus Anlaß der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem die Consuln und die englischen Militärbehörden beiwohnten. Morgen wird ein Trauergottesdienst zum Gedächtnisse derjenigen Personen abgehalten, welche während der Unruhen und Gesechte ihr Leben verloren.

Port-Said, 24. September. Zur Besetzung Ghemileh's wurde eine Abtheilung Soldaten entfendet, welche die Geschütze dafelbst vermagelten. Sodann schaffte die Mannschaft die vorräthige Munition fort und kehrte hieher zurück.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. September.

— Aus Görgey, 25. September, wird berichtet: Die Jagd-Nacht hindurch hat es geregnet, weshalb der Kronprinz mit der Jagdgesellschaft anstalt um 7 Uhr erst um 8 1/2 Uhr sich nach dem Károly-Thale begab, wo in der Nacht frische Spuren von Bären gesehen wurden. Aus den Larga, Djoj, Rakotyas und Pálpatak benannten Waldungen sind gleichfalls günstige Meldungen eingelaufen, weshalb das Treiben heute auch auf dieses Gebiet ausgedehnt wird. Die Arrangure und mit den örtlichen Verhältnissen Vertrauten hoffen ein gutes Resultat der heutigen Jagd, obwohl jetzt noch dichter Nebel auf der Gegend lagert. Die Jagdgesellschaft ist, mit Ausnahme der Grafen Wurmbbrandt und Bethlen, beisammen und haben sich derselben der Leibarzt Dr. Lanyi und der Hofmalter Wella angeschlossen. — Die Deputation der Stadt Szász-Regen kann der Kronprinz nicht empfangen, weil er in Ermangelung eines Empfangsalons in Görgey derlei Deputationen überhaupt nicht empfangen kann. Die Abreise ist für den 2. October festgesetzt.

Die Jagd beginnt lebhaft zu werden. Bei vier Treiben kamen zwei Bären im Károlyer Hattert vor den Schuß. Den einen Bären schloß Graf Teleki wegen seines beschränkten Standes, worauf das Best der Treiberlinie durchbrechen, in das Dickicht floh. Beim zweiten Treiben kam ein Bär gegen den Stand Pauffinger's, der das Thier gegen den Standplatz des Grafen Teleki trieb, welcher jedoch nicht schoß, damit der Kronprinz den Schuß thue; Prinz Leopold jedoch schoß auf die Bestie, welche erst von Baron Saurma verwundet, mit wüthendem Geheul in das Thal entflo. Der Kronprinz ließ das Dejeuner zu welchen sich die übrigen Jagdtheilnehmer eben begaben, im Stiche und verfolgte die Blutspuren bis ins Thal hinab, kehrte jedoch ohne Erfolg zurück und frühstückte dann gleichfalls. — Graf Hoyos ist heute Nachmittags 4 Uhr hier angekommen.

— Der absolvirte Rechtslehrer Michael Fogarasy ist zum Conceptspraktikanten beim Ministerium des Innern ernannt worden. — Der k. ung. Finanzminister hat den Controllor des Soosmezöer Nebenzollamtes, Ludwig Csekme, zum Zollnehmer ebendort ernannt.

Die guten Hochländer.

Ungarische Vorgeschichten von Koloman Miksa th.

Das Wunder am Bagy-Bache.

(Schluß.)

Drei Tage und drei Nächte war die Mühle im Gang. Korn und Gerste gingen auf die Reige; am Abend des dritten Tages war nur noch Johann Gelyi mit seinen zehn Saß Weizen zurückgeblieben. Hat ihn etwa das Weibchen absichtlich als Resten gelassen, damit er am längsten verweile? Oder neckt sie sich nur mit ihm? Ist ihr Büzeln etwa der Akazienblume vergleichbar? ... Die Akazie überhüttet Jedem mit Blüthen, die aber so hoch hängen, daß Niemand ein Zweiglein zu pflücken vermag. ...

Er konnte es kaum erwarten, bis die Müllerin heraustrat: — Höre, Alara Bér... wir sind allein geblieben. Es war von dir wohlgethan, daß du mich als Letzten ließeist. ...

— Ich ließ dich nicht. Die Aelteren haben das Vorrecht in der Mühle — antwortete Alara Bér verlegt und wendete Johann den Rücken. Der stramme, gebrungene Burische trat ihr in den Weg, während seine schönen großen Augen wie im Rauche glänzten.

— Geß nicht hinein! Ich habe dir zu sagen, daß ich mit meinem Wagen schon vier Tage hier rastete, das Futter ist verzehret, meine Pferde hungern. Gib ihnen ein Bündel Heu vom Boden!

— Auch zwei, wenn's sein muß. — Ich selbst aber bin schon seit zwei Jahren durstig nach einem Kuß von dir — stürzte er und seine Augen hingen trunken an der Silbentaille, die unter diesem einen Worte zusammenzubrechen schien. Gib mir einen Kuß, Alara!

— Nicht einen halben, Johann Gelyi! Ich war einst deine Geliebte und habe Dir keinen Kuß gegeben. Jetzt bin ich eines Anderen Weib. Johann Gelyi stieß einen Seufzer aus.

— So möge denn Gott dein funkelndes rothes Haar strafen, das mir meine Anhe wieder weggefegt hat.

— Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Steuer-official V. Classe, Samuel Stojka, zum Steuerofficial IV. Classe und den k. l. Lieutenant Franz Papp zum Steuerofficial VI. Classe ernannt.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat einvernehmlich mit dem k. ung. Finanzminister der Bethlenfalver Spiritusfabrik des Simon Klein die im 44. Gesekartitel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen bewilligt.

— (Der ständige Ausschuß des Siebenbürger Comitates) erlegte in seinen am 25. und 26. d. gehaltenen Sitzungen, die in der von uns bereits mitgetheilten Tagesordnung aufgeführten Verhandlungsgegenstände.

Nach einer übersichtlichen Schichtung gruppirt sich das verhandelte Material in folgender Weise: es gelangten zum Vortrage, außer dem Comité-Rotenvoranschläge für das Jahr 1873, welcher in derselben Höhe wie für 1882 festgesetzt wurde, drei Ministerial-Erlässe, sieben Gemeinde-Angelegenheiten, darunter fünf Straßenbau-Angelegenheiten und ebenso viele Gemeinde-Gesuche um Ueberlassung eines mehr oder minder großen Theiles der Comitats-Concurrenz-Arbeitspflicht zur Her-stellung der, durch die heftigen Wollenbrüche der Monate Juni und Juli arg beschädigten Straßen, dann zwei Vorlagen des Vicegöspans und schließlich sechsundvierzig Mobil- und neun Armenfondsberechnungen.

Das lebhafteste Interesse knüpfte sich an die vicegöspänliche Vorlage betreffend die Dedung der Kosten zur Herstellung der, durch die obenerwähnten Wollenbrüche weggeschwemmten Brücken und sonstigen Straßenobjecte. Reparaturbedürftig nämlich sind: vier Objecte auf der Heltau-Zodot-Talmatzer Straße, deren Wiederherstellung 1889 Gulden, dann die beiden Schewis-Brücken auf der Heltauer und Refinarer Straße, deren Neuherrstellung 7370 Gulden, die Brücke zwischen Refinar und Poplata, welche 100 Gulden und schließlich mehrere Objecte auf der Hermannstadt-Reschfircher Straße, deren Instandsetzung 226 Gulden erfordert, — demnach ein Betrag von 9586 Gulden zu bedecken ist, eine Summe welcher gegenüber sich der Comit in einer umso peinlicheren Lage befindet, als deren Beschaffung aus dem Comitats-Straßen-Bau-fonde unmöglich, ein Verzicht zur Inanspruchnahme der Staatshilfe gescheitert und die Aufnahme eines Darlehens Mangels jeder Bedeckung nicht effectuirbar, die Herstellung jedoch eine absolute Nothwendigkeit ist. Als einzig möglicher Ausgang wurde der Antrag betrachtet, von der Regierung ein, in zwei Jahren rückzahlbares Darlehen zu erbitten, was denn auch beschlußmäßig der Generalversammlung zur Annahme empfohlen wurde.

Von den übrigen Verhandlungsgegenständen erwähnen wir noch das Pensionsgesuch des Talmatzer Stuhlrichters G. Emerich, welches, da die Dienstunfähigkeit des Bewerbers nicht ausgewiesen, rückgestellt und das Gesuch der Cassa- und Buchhaltungs-Beamten um Bewilligung einer Remuneration aus den Fonden der früheren Stühle, welches, wegen Unzulänglichkeit der genannten Fonde, zur Abweisung beantragt wird.

Der hiesige Schuhmacher-Gesellen-Selbstbildungs-Verein, dessen Statuten vor einigen Tagen genehmigt herabgelangt sind, bezieht am 30. d. M. im Saale „zum römischen Kaiser“ sein mit einem Tanzkränzchen verbundenen Stiftungsfest unter Mit-wirkung der Sänger des röm. kath. Gesellen-Vereins. Das Programm ist folgendes: „Népdal-Indul“ von Jährbach jun. „Festrede“, vorge-tragen von Herrn Jakob Ivan. Duverture zu „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß. „Vereinslied“ von G. Breuer, Männerchor. „Schottisches Volkslied“ von A. Schöne, Tenorsolo. „Maja Romana“, Quadrille von A. Brandner. „Wanderlied“ von Fischer, Männerchor. „Lied-Anklang“ von J. Stern, op. 10, Duett. Introduction zu „Don Juan vom Lande“ von A. Ferron. „Schifferlied“ von Eckert, Männer-chor. a) „Hora Natalie“, b) „Lugosiana“, von Wiest.

(Zum Herbst eintritt.) Der Herbst ist gekommen, flatternde Winde von Osten brachten ihn auf ihren Flügeln. Große Sonnenrothe mit leuchtenden Scheiben grüßt ihn feilich; mit leicht geneigten bunten Blumenköpfchen die Georginen in den Gärten. Grün blinkend laghen die Wiesen nach dem Herbstschnitt. Manches liebes Früh-lingsblümdchen hat sich bei der Milde der Witterung geirrt und be-trachtet den jungen Herbst als den Bruder des Lenzmondes; so die Pleistiblume mit leicht zerfallenen lichtrothen Kelken, der Schmirgel-strauch im Sumpfe mit breiter Blume, der scharfe Hahnenfuß mit glänzenden Goldknöpfchen. Aber die hellgelben Blätter auf den bisher so dunkelgrünen Baumwipfeln weisen energisch auf den Regierungsan-tritt des Herbstes und die „Laubhüttler“, wie der Volksmund die ersten Herbstwinde nennt, rütteln stark in den Bäumen und schütteln die gelben Blätter zur Erde. Freundlich auch rütteln sie den Knaben zu Liebe, die reifen wilden Birnen im Felde, die jeder sein eigen nennt, und im Garten fällt es lustig von Pflaumen-, Birnen-, Kapsel- und Cornelinuskirchbäumen. Wer zeitig in der Frühe aufsteht, findet das Deffertitälchen im glänzend betauten Grase mit den auferlesen ge-reiften Früchten bedekt. Es ist, als ob das Christkindlein jetzt ipen-dend unter allen Bäumen umherginge, und wer zu frühen versteht, der findet jetzt eine Einbescheerung auch unter den wilden Bäumen im Walde. Der Nußhacker (Eichelhäher) ist richtig wieder, wie alle Jahre, zum Herbstzeit geangewandert. Wer erkannte ihn nicht an seinem zierlich coquet zurückgehaltenen, halb vorwärts, halb rüttelnd bewegten Flüge; wer nicht am stolz aufgerichteten Schopfe, an dem blauen

schauen, der György ist ein schlechter Bursch und verleumdet seinen gottseligen Onkel und ich muß mich plagen auf meine alten Tage.“

„Tante Tinka, du beurtheilst den György auch zu streng. Als er nach des Onkels Tode sein Gut von dir forderte, that er es in dem guten Glauben, daß dasselbe ihm gehöre, daß es von seinem Vater dem Onkel nicht verkauft, sondern nur cedirt worden sei, um —“

„Sprich mir nie von citieren! ich hab genug mit die Gerichten und mit citieren zu thun gehabt, seitdem wir auch Steuern zahlen müssen, wie die Bauern. Und daß du den György vertheidigst, das thust kloß, weil dir die Gizela g'fällt, und a hibischen Gesicht zu lieb löst fünf grob sein. Und die Zanka ist sauberer als die Gizela, und wenn's auch noch a bißel närrisch ist und nie thut, als Humanen lesen, laß nur! ich will ihr schon lernen, auch die Kapanne und die Anterle zu mästen und die Pockerle zu braten.“

„Liebe Tante Tinka, bei aller Dankbarkeit und bei allem Respekt, den ich dir schulde, muß ich dich doch bitten, die kleine Zanka bei Puten und Enten zu lassen, wenn ich dir nicht durchgehen soll. Ich bin hieher gekommen, um bei dir zu sein und weil meine Nerven nichts taugen und der Arzt mir Ruhe und Vergnügen verordnet hat, — die Cousine Zanka hat ein scharmautes Gesichtl und es plaunzt sich gut mit ihr für eine Viertelstunde, — an Heiraten aber denke ich nicht, also sprechen wir von etwas andern.“

„Ach geh! du bist und bleibst a Nixnug! ich will lieber a mal nachschaun gehn, daß der Koch den Mehrrücken nit verbrennt, und nit zuviel von den bitteren Brinjenfäs an die Galluschten gibt.“

Mit diesen Worten verließ Tante Tinka ihren erhabenen Sitz und ging mit ziemlich verdrießlichem Gesicht aus dem Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Hinein lief die Frau und schloß die Thür hinter sich ab. Sie kam auch nicht wieder hervor, sondern wußte nur ein einziges Mal die Herbststrahlen von dem Innern der Fenster Scheiben ab.

Johann erblickte sie auch dort.

— Ei, Frau Meiserin! Wann wird wohl Weßl aus meinem Weizen? — fragte er mit erstiktem Hohn, indem er ans Fenster trat.

— Daraus wird nur Grütze — gab die Müllerin mit schelmischem Lächeln den Hieb zurück. Ja doch, du meinst deine Sack! Soeben werden sie gemahlen, die Hälfte ist gar.

Johann Gelyi biß sich in die Lippen und stammelte verwirrt: — Und die andere Hälfte? —

— In ein zwei Stunden ist auch die vermahlen und du kannst dann gehen in Gottes Namen.

— So laß mich wenigstens bis dahin zu dir in die warme Stube hinein! Ich habe meinen Pelz daheim vergessen, mich friert.

Alara hatte Mitleid, wie er da so traurig und klagend bat. Und es mochte draußen wirklich kalt sein... sie selbst froh es ja und sie zitterte am Fenster, indem sie antwortete:

— Nun so komm herein, aber benimm dich nur fein artig! ...

Johann Gelyi ging hinein und wäre gar gern nie wieder hinausgegangen. Welch schmuckes Weib, alles so nett, der Gang, der Blick, das Wort, das Lächeln! Wenn nur dieser Weizen nicht so bald vermahlen würde!

Er sann nach und schlüpfte zum Müllerknecht hinaus. Er erkannte ihn im Finckern am Pfeifen. Der Burische lehnte sich an den Beutelkasten.

— Du Jörg Kocspál: Meine Flöte schenke ich dir, wenn der Mühlstein rastet und sich bis morgen früh nicht regt.

— Hm! Wenn das Wasser aber so viel ist?

— Sage deiner Frau, es sei nicht genug, man müsse das Wasser sammeln und lasse die Schleufen herab!

Das Gepolter des Rührers und des Mehlbeutels verflang die gedämpfte Stimme Johann's aber Jörg verstand ihn doch.

Nr. 224. Prachtge nicht schon im Wald einzeln n Schau t Waldblö rand, wa das Zeitl angenagt sonders, aufgemä später, w so eifrig fetten W verschma reich un streut lie Au die erster Herbstre Allen al sam und dert, thei Baum- u im dichter lautem G Daß sich Bajazzos bern und merfjame so herum elegantest und Köpf chen (es daß ganz noch dur einem W sammt, e geln sich chen nicht Nothföhl bereits b bereit v aller Fr geht, zu Es sind Neuglein Vereinig nur das sie gar l vergliche In Mauer und zug Nienm neuen, b pageigri Auch ju es komm Henri-qu ganze u Schattir denden b sie rasch jetzt den Baumwi Nieder b man viel hohe Na und feil, In angefom und Kei Beeren g die Zahl droffeln hin verm Ende Ze meien a Jubelschl wer die und dort fremden An die Blätt wir sie schlagen. einen T wartete. weßt, ha Licht dor fern, jeh Ze weihen f sachen, w zappeln Un angefamm anfaute; aber beja De haar den De Wasser g das Sch lispeln s bat mich b G'schickung

Prachtgefieder der Flügel (das jeder Hut zum Schmucke erhebt), wer nicht schon aus weiter Ferne aus dem scharf klingenden Raß, Raß-Geschrei im Walde. Und nicht im dicht gedrängten Rudel, sondern jeder frei einzeln neben dem andern, so daß jeder sein prächtiges Gefieder zur Schau tragen kann, fliegen sie von Baum zu Baum über Feld- oder Waldböden, lassen sich am liebsten in Verjammungen am Waldeesrand, wo schöne Eichen stehen, zum Mahle nieder und halten dabeilbst das Festdiner zur Feier des Herbstes. Anfangs sind erst die vom Wurm angenagten Eichelfrüchte zum Speisen verführend; diese lieben sie besonders, denn sie enthalten außer wohl angereichertem Kern auch den feinsten aufgemasteten Wurm, der ihre Delicatesse bildet. Darum sieht man sie später, wo alle kernreife, schweren Früchte schon abgefallen sind, noch so eifrig die hängen gebliebenen hohlen Eichelshalen absuchen, um den fetten Wurm, der sich darin gemütlich zur Ruhe eingebetet hatte, zu verschmausen, weswegen Ende October und Anfang November das Erdreich unter den Eichen mit Schalenstückchen und Wurmmehl so bestreut liegt.

Außer diesen ansehnlichen Vertretern des Vogelreichs kamen eben die ersten Goldhähnchen und Schwanzmeisen an, um die jetzt üblichen Herbstfreizeiten durch Gärten, Büsche und lichte Gehölze — auch die Alleen aller Straßen entlang — zu beginnen. Der Wald ist jetzt einsam und still; theils sind die Vögel daraus nach dem Süden gewandert, theils stellen sie sich an, die heiteren Touristenfahrten in freien Baum- und Strauchpartien anzutreten. Auch dem Grünspitz läßt es im dichten Wald und Wiesenbüschen keine Ruhe mehr, er streicht unter lautem Glü, Glü-Rufe bereits auf den Dämmen rings in die Runde. Daß sich die Buntspechte in ihrer farbenreichen Tracht wie erheiternde Bajazzos den streifenden Goldhähnchen, Meisen verschiedener Art, Kleibern und anderen als Führer an der Spitze zugesellen, wird dem aufmerksamen Spaziergänger in freier Natur nicht entgehen. Unter den so herumflänzernden Vögeln dürften die reizenden Schwanzmeisen die elegantesten sein. Schon durch den Contrast ihrer runden Bäckchen und Köpfchen zu dem überaus langen, schmalen, nachgezogenen Schwänzen (es ist länger als ihre ganze übrige Gestalt und fast so lang als das ganze Goldhähnchen) sind sie interessant, aber überaus anziehender noch durch das schneeweiße Gesichtchen, Köpfchen, Nacken und Hals, mit einem Wort durch ihre schneeweiße Hülle vom Scheitel herab, insgesamt, einschließlich der weißen Schultern, die über den schwarzen Flügel sich abheben — während das schwarze, lange handschmale Schwänzchen nicht minder fein contrastirend dazu erscheint. — Auch das liebe Rothkehlchen, das jetzt zu ziehen beginnt, ist auf der Wanderschaft bereits bei uns angekommen; nicht lange mehr, d. i. wenn der Octoberbrei von den Graßhalmen glizert, wird sie das Mädchen, das in aller Frühe am Busch und Strauch vom Bache Wasser schöpfen geht, zu vier und mehr traulich nickend und guckend beobachten können. Es sind gar zu hübsche Thierchen, mit ihren glänzend schwarzen Augen, dem prächtigen rothen Kästchen und mit allen lieblichen Vereinigungen, die sie bei Jedermann beliebt machen. Jetzt rufen sie nur das langvolle zick, zick, zick in den Busch, im Frühjahr sangen sie gar lieblich; daß man ihnen die Mädchen an anmutiger Neugier vergleicht, ist nur zu ihrem Vortheil.

Zu der jetzt eben bereits vollbrachten oder zu Ende gehenden Mauer haben die Vögel neue, dicht wärmende Daunenunterkleidung und zugleich die schmuckvolle neue Übergewandung angelegt. Junges Finkenmännchen der ersten Brut kennt sich gar nicht wieder in der neuen, dem Vater ganz ähnlich gezeichneten Tracht, und wie schon papageigen schimmert ihm das Gefieder beim Aufsitzen vom Rücken. Auch junger mannesreicher Spatz bekommt jetzt das schwarze Kehlchen; es kommt zuerst nur erklanglos — ganz tauschend wie ein kleines Henri-quatrehen — unter dem Schnabelkinn heraus, während sich der ganze Umfang der schwarzen Kehlzeichnung darunter schon durch dunkle Schattirung andeutet. Manche Blauweise nahm bereits einen so blendenden blauen Farblichimmeran, daß man denkt, es sei ein Giesvogel, wenn sie rasch von Strauch zu Strauch über dem Bache huscht. Schön muß jetzt den Vögeln das Wandern erscheinen, wenn überall von hohen Baumwipfeln das musikalische Staaerolk in Massenconcerten seine Wieder bringt. Bis Mitte October erschallen diese Ständchen, worin man viele Stimmen schon abgezogener Vögel heraufhört; und wer die hohe Nachahmungskunst der Staaer nicht kennt, behauptet gewiß steif und fest, daß auch Pirole unter ihnen seien.

Im laubreichen Busch und Wald ist die unglückliche Singdrossel angekommen, die, nachdem sie drei volle Frühlingssmonde hindurch Arm und Reich mit ihrem köstlichen Schläge erfreut, jetzt, durch blindevnde Beeren geködert, elendiglichem Tode anheimfällt. Wir wünschen, daß die Zahl derjenigen Grundherren, welche das Dohnenstücken auf Singdrosseln und Amfeln aus ihren Waldungen verbannt haben, sich weiterhin vermehren möge. Gibt es einen schöneren Lohn daher als schon Ende Februar oder Anfang März im lahlen Busch die Amfeln schalmeien zu hören — und Anfangs April den wahrhaft erhebensten Jubelschlag der Drossel vom Wipfel des Waldes zu vernehmen?! Und wer die Dohnen in seiner Waldung stellt, tödtet die darin heimischen und dort ausgebrüteten Drosseln und Amfeln mit den durchziehenden Fremden zugleich.

An den Veranden und Lauben saßen wir schon vor acht Tagen die Blätter der Wildweiranken in so prachtvollen bunten Farben, daß wir sie unwillkürlich mit den schönen Rosella-Bapageien vergleichen

— Hum! hm! Dann wird aber das Wasser über den Damm schlagen.

— Zerbrich dir nicht den Kopf darüber, du bekommst auch noch einen Tabaksbeutel mit der Seidenstickerei.

— Mit sammt dem Bohrer und Feuerstahl?

— Sammt allem dem.

Nachdem Jörg die Schellen versperret hatte, blieb er stehen und wartete. Wie, wenn die Müllerin durch das Stillstehen des Rades gewacht, herausträte und es wieder in Bewegung setzen ließe?

Lange Zeit verging und Niemand kam. Plötzlich erschloß auch das Licht dort drin in der Stube. Und in der tiefen Stille schien es von fern, sehr fern her, als ob ein Schlüssel im Schlosse sich umgedreht hätte.

Jörg verzog seinen Mund in die Breite, setzte seine kleinen weißen Zähne, die unter dem buschigen Kopfe, den er schüttelte, so aus-sahen, wie wenn ein weißer Schmetterling in der finstern Nacht herum-zappeln würde.

Um Mitternacht hatte sich das Wasser beim Mühlendamme sehr angeammelt und schwall an, indem es sich an der steinernen Mauer anhaute; eine Weile schlug es an den Damm, dann an die Ufer, später aber begann es sich und machte schon faste Rehrum!

Der Mond taucht gerade hervor und zieht sein glänzendes Silberhaar den Spiegel des Baggbaches entlang.

Der Wind ächzt vor Staunen, er weht von oben und will das Wasser glätten — und siehe da, er peitscht es nur auf. Die Weiden, das Schilf, die Haselnußsträucher neigen zitternd ihre Häupter und lächeln spöttlich; Rückwärts fließt der Baggbach.

Notiz.

— (Auch eine Erfrischung.) „Lieber Freund, der Weg zu Dir veranlaßt mich bei der Hitze nachts schlafen, — sei doch so gut und Sorge für eine kleine Erfrischung!“ — „Recht gern,“ erwidert der Geizhals und — öffnet das Fenster.

mußten. Namentlich im hellen Sonnenschein und bei lichtigem Hintergrunde ist die Wirkung solcher Färbung in allen Schattirungen und Uebergängen bis zum Blutroth hinauf wahrhaft überraschend.

— (Jagd.) Eine aus 11 hiesigen Schützen bestehende Jagdgesellschaft hat während zweitägiger Jagd im Frecker Gebirge bei Poiana Neamtului drei Rehböcke und ein seltenes Prachtexemplar von einem Goldfuchs erlegt.

— (Conflur-Deputirten-Wahl.) Bekanntlich ist die Deputirtenliste des sächsischen Wahlkreises in: Bistritz für die sächsische Universität in Folge der Wahl des früheren dortigen Deputirten Johann Sieglar zum Secretär-Stellvertreter beim Centralamte der sächsischen Universität in Erledigung gekommen. Die betreffende Erjagwahl ist nunmehr für den 5. October l. J. anberaumt worden.

— (Gegen Eduard Steinacker.) Im Antragebuch des Budapester Industrieclubs ist ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Antrage eingeschrieben, welcher die Ausschließung Eduard Steinacker's aus dem Ausschusse des Casinos bezweckt. Motivirt ist der Antrag mit der bekannten ungarischen Haltung Steinacker's, der jeden Anlaß benützt, um Ungarn zu schmähen und im Auge des Auslandes herabzusetzen.

— (Kellerreinigung.) Aus Mediaß, 26. d. wird uns berichtet: Heute Morgens ist in Groß-Prodördorf das fertig gewordene Kellergerölbe in dem im Bau begriffenen v. Pfarrhause eingestürzt; ein Mann soll todt, vier bis fünf schwer verwundet sein. — Der Ortsvorstand begab sich sofort nach Mediaß und hat für ärztliche Hülfe gesorgt. — Der Bau wird durch Baumeister Jabini aus Mediaß ausgeführt.

— (Das 63er Regiment in der Heimat.) Aus Bistritz 23. d., schreibt uns unser dortiger Correspondent: Die alte, historisch berühmte Stadt des schönen Nöbnergeeges hat heute eines ihrer denkwürdigsten Feste gefeiert. Das tapfere Hausregiment Nr. 63 ist aus der Kaiserstadt in die Heimat gekommen und die Söhne haben ihre Eltern, die Brüder ihre Geschwister, die Freunde ihre Freunde herzlich begrüßt. Der heutige Tag hat aber nicht bloß Thränen der Freude, sondern auch Thränen des Schmerzes verursacht, denn in der Morgen-dämmerung verabschiedete sich das fünfte Bataillon vom Regimente, von der geliebten Garnison und marschirte nach Hermannstadt. Da weinte die Mutter um den Sohn, die junge Dame um ihren Jünger Mars, die Köchin um ihren Corporal und überall hörten wir die Worte: „Vergiß' mich auch in der Ferne nicht!“

In der Mittagsstunde herrschte wieder reges Leben in allen Straßen und Jung und Alt, Groß und Klein eilte zum Empfang des erlöschten Hausregiments, der geliebten Regimentemusik, welche die Stadt Bistritz seit vielen Jahren entbehrte. Vor der Stadt hatte sich die Bürgererschaft, an ihrer Spitze der wackere Bürgermeister Pellion, aufgestellt und es wurde das Regiment vom Bürgermeister durch eine, dem feierlichen Momente entsprechende schwingvolle Aneide begrüßt und im Namen der Stadt und Bürger herzlich willkommen geheißen, worauf der Regiments-Commandant Oberst Alexander Mayer im Namen des Regiments gerührt und herzlich für den freundlichen Empfang dankte. Die Regimentemusik intonirte hierauf die Kaiserhymne, welche von den Officieren salutirend und von den Civilisten mit gehobener Kopfbedeckung angehört wurde. Imposant und erhehend war der Zug der alten greisen Krieger des 2. Romanenregiments aus der ehemaligen Militärgrenze anzusehen, welche in geordneten Reihen, im tactvollen Schritte und durchgehends mit der Kriegsmedaille auf dem schlichten Bauernkleide, geführt von dem gr.-kath. bischöflichen Vicar Weigel aus Raasd, das Hausregiment im Reichsbilde der Stadt empfingen und begrüßten.

Am Abende veranstalteten die Bürger ein Festbanket zu Ehren der Officiere des Hausregiments und für die Mannschaften wurde von der Stadt Wein verabreicht. An der Festtafel beteiligten sich nahezu 200 Personen, darunter sämtliche Officiere der Garnison, der Clerus, der Beamtenstand, der Lehrkörper und viele Industrielle und Gewerksleute. Der Regiments-Commandant Oberst Alexander Mayer wurde mit brausenden Hochrufen empfangen; derselbe ist eine stattliche und einnehmende Erscheinung, welche Muth, Kraft, Energie und Consequenz mit Humanität und Edelmut gepaart repräsentirt. Die tapfere Brust schmückten die schönsten Auszeichnungen.

Den Reigen der Toaste eröffnete der Bürgermeister auf Se. Majestät den Kaiser und König, welchem drohnende Pöllererschläge, dreifache lebhafteste Hochrufe und die Kaiserhymne folgten. Stadtvater Budaker begrüßte das Hausregiment, welches der Bevölkerung an das Herz gewachsen sei und versichert, daß das Regiment in ideereichen Worten der wärmsten Sympathie des Volkes. Oberst Mayer dankt für das herzliche Entgegenkommen der Bürgererschaft und versichert, daß die Officiere des Regiments stets bestrebt sein werden, das gute und friedliche Einvernehmen zwischen Bürger und Militär in schönster Blüthe zu erhalten. Redner schildert dann den erhebensten Abschied des Regiments aus Wien, wo daselbe das „Diamantregiment“ genannt wurde und erhebt schließlich sein Glas auf die Erzieher der Jünglinge, welche aus der Schule der Eltern in die Schule der militärischen Disciplin und von hier in den Dienst für Thron, Volk und Vaterland gestellt werden. Der Regimentscommandant trinkt auf die Eltern der braven Mannschaften. Ein zweites Glas erhob Oberst Mayer auf die Waffenbrüder, die Honvedkämpfer, worauf der Honvedmajor Sassy in schwingvollen warmen Worten erwiderte. Mit gehobenen Herzen lauschten die Festgenossen, als der Major sagte, daß der heutige Tag für die Stadt Bistritz und für deren Ergänzungsbataillon von epochaler Bedeutung sei. Die Söhne dienen nunmehr im Schoße der Heimat, unter der Aufsicht der Eltern und so manches Vaterauge erglänzte in Freudenthränen aus Wohlgeföhle, endlich die Regimentsfahne zu sehen, unter welcher der Sohn gekämpft hat und zum Siege geführt wurde. Redner erhebt sein Glas auf treue Waffenbrüder und auf das Wohl des Vaterlandes. Major Sassy hat sich hier den Namen eines gediegenen Redners erworben und dadurch viele Sympathien gefunden.

Zu animirter Stimmung wurde die Festtafel in später Nachtstunde aufgehoben und die glückliche Stadt Bistritz genießt nun die Freude, das Hausregiment und eine tüchtige Regimentemusik in ihren Mauern zu haben. J. O. Borán.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 27. September.

„Die verlorene Ehre“ wurde gestern gegeben. Das Stück ist auf dem alterbrauchten Gedanken aufgebaut, das es schwer sei, mit Anstand im Leben fortzukommen, wenn man im Zuchtbaue gefesselt war, dann auf dem Grundsatze, daß dem entlassenen Sträfling ebenso von Gesetzeswegen wie von Gesellschaftswegen das gestohlene Verbrechen kein Hinderniß auf der neu betretenen ehrlichen Laufbahn sei, ein Grundsatz, der in dem banalen Sprichwort, daß man im Hause des Geheften nicht vom Strick reden soll, drastische Beleuchtung findet. Im Uebrigen ist das Stück ein aus „Familienscenen“ zusammengesetztes Sittengemälde, das sich in einem Roman besser lesen als auf der Bühne sehen ließe. Ein Bankbeamter entlehnt der ihm anvertrauten Cassa einen Betrag, um das Deficit in der seinem Vater anvertrauten Cassa zu decken, der das Geld verspeculirt hatte; er rettet die Ehre des Vaters, der sich erschließt, wird aber selbst auf zwei Jahre verurtheilt. Im Zuchtbaue macht er die Bekanntschaft eines schweren Verbrechers, dem er verspricht,

die hilflose Familie zu unterstützen. Er hält sein Wort, indem er die Tochter des Verbrechers vom Glend errettet und wie sein eigenes Kind erzieht; er selbst wird ein wegen seines Kleißes, seiner Ehrlichkeit und Wohlthätigkeit hochgeachteter Fabrikherr, Gatte einer ihn zärtlich liebenden Frau und Vater zweier herziger Kinder; ein Schiffsofficier und die adoptirte Waise lieben sich; jedoch wird das Geburtstest des Fabrikherrn gefeiert, mit welcher Handlung das Stück beginnt, da ersieht der entlassene schwere Verbrecher und hört das bisherige Glück, denn er verräth der Frau des Hauses den dunkeln Fleck aus dem Vorleben ihres Gatten; sie will sich scheiden lassen; der alte Bösewicht, der das Unheil gestiftet, erfährt, mit welchen Wohlthaten der Fabrikherr sein verlassenes Kind überhäuft hat, umfaßt die Knie seines Kindes, ohne sich diesem zu erkennen zu geben und verduftet; der „Hausonkel“ löst die ver-zweifelte Gattin mit ihrem Manne aus, der Schiffsofficier und die Waise werden ein glücklich Paar und damit hat „Die verlorene Ehre“ ein Ende.

Die Handlung ist — wie aus dem gedrängt skizzirten Inhalte zu ersehen — auffallend mager. Die Darsteller der beiden Hauptrollen waren die Herren Zvanyi (Robert) und Bölgnyi (Barankh); ersterem gebricht es zur vollen Geltendmachung dramatischen Glanz an zureichender Vollkraft des Organes; es ist damit beileibe nicht coulissenreißerisches Schreien, sondern die natürliche Sonorität der Stimme gemeint, ohne die eine wirkungsvolle Wiedergabe von Affecten schwer denkbar ist; Herrn Bölgnyi gelangen die meisten Momente, am besten die Abschiedsscene im dritten Acte, die ihm die Ehre des Hervorrufes bei offener Scene eintrug, welche Auszeichnung auch Herrn Zvanyi nach Schluß des zweiten Actes zu Theil wurde. — Lobende Anerkennung verdienen die Darsteller der Nebenrollen, namentlich die Damen Benkö (Caroline), Acs (Clara) und die Herren Miskolczy (Capitain), Zoltan (Gustav) und Dezsö (Anton). M. B—i.

Original-Telegramme.

Wien, 26. September. (C.-B.) Laut Meldung des Lagercom-mandos in Cerkvice schlug in vergangener Nacht der Blitz auf Zanko Prob ein; ein Gefreiter wurde getödtet, vier Infanteristen wurden schwer, drei leicht verwundet. Der Kaiser spendete aus seiner Privat-schatulle hunderttausend Gulden für die Ueberschwemmten Tirols und Kärntens; der Kaiser empfing heute den Tiroler Landeshauptmann in besonderer Audienz und nahm dessen Bericht über die durch die Ueber-schwemmungen in Tirol verursachten Verheerungen entgegen.

Budapest, 26. September. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist trübes, regnerisches Wetter mit kühlen Winden zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt 23. Sept. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.90, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.10, Haber, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 3.90, Korn, besser fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.90, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4. —, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 2. —, Kukuruz fl. 4.80, Erbsen fl. 1.60, Mundweizen per 100 Kilo fl. 16. —, Semmelmehl fl. 15. —, Weißpöhlmehl fl. 13. —, Schwarzpöhlmehl fl. —, Sejen, per Liter fl. 12, Linsen fl. 16, Fiolen fl. 8, Hirse fl. 14, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3. —, Kerzen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 48, in der Militärant fl. 48.

Fremden-Liste.

Vom 26. September.

Hotel Neuröhler. Desrouleaux de Madrano, Capitän, von Paris; G. Brandner, l. l. Lieutenant, von S.-Zst.-György; F. Maier, S. Kauf, Kaufleute, von Bojza; A. Fintz, Kaufmann, von Wien; G. Hermann, A. Decht, Kaufleute, von Budapest; S. Fuchs, l. Eisner, Kaufleute, von Kronstadt; K. Tompescu Privatier, von Dabru.

Hotel römischer Kaiser. A. v. Fischer, l. l. Hauptmann, von Bistritz; G. Trianap, l. l. Hauptmann, von Dees.

Hotel Habermann. A. Fister, A. Szanya, A. Schanckauf, l. l. Lieutenant, von Bistritz.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse. vom 25. September 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —. 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.05 bis —. Theiß 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —. 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.30 bis —. Better Boden 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —. 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.30 bis —. Weizenburger 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —. 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.30 bis —. Sacskar 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —. 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.20 bis —. Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 6.80 bis fl. 7.10. Gerste: Futter 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 6. — bis fl. 6.25 Brauer 62 bis 63¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 6.80 bis fl. 8.90. Hafer (ung.): 36¹/₂—40¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 5.90 bis 6.20. Mais (Bmater): von fl. 7.9) bis 8. —, anderer: von fl. 7.80 bis 7.85. Keps, Kobl: von fl. 12.45 bis 13.85, Banater von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.13 bis 9.15, bis September bis October —. Kilog. Gewicht von fl. 8.90 bis 8.92. Roggen: Frühjahr, 69¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni fl. 5.75 bis 5.82. Keps (Kobl) August—September —. Kilog. Gewicht von fl. 14. — bis Banater Junius—August —. Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30. — bis 31.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. September 1882

Ung. Goldrente, 6%	119 25	Ung. Brämien-Pose	118 50
Ung. Goldrente, 4%	88 15	Theißregulirungs- u. Siegeb. Pose	109 60
" Papierrente	87 15	Deferr. Staatsschuld in Papier	76 90
" Eisenbahn-Anlehen	134 75	Deferr. Staatsschuld in Silber	77 30
" Oph. I. Emission St.-Oblig.	90 75	Deferr. Goldrente	95 40
" " II. "	109 50	1860-er Staats-Anlehen	130 50
" 1876-er Staats-Oblig.	94 75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	827 —
" Grundentlastungs-Oblig.	98 75	Ung. Creditbank-Actien	307 50
" Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	98 —	Deferr. Credit-Actien	321.80
Teles-Banater Grundentl.-Oblig.	98 25	Silber	—
ditto ditto mit Verlos.	97 75	K. l. Dukaten	5.65
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	98 50	20 Francs Goldstücke	9.45
100 Mark Deutsche Reichsbank	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	58 20
Ung. Anleihen-Oblig.	97 75	London (für dreimonat. Wechsel)	119.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. September 1882.

Ung. Goldrente	119 30	Ungarische Brämien-Pose	118.25
4-procentige Goldrente	87.95	Theißregulirungs- u. Siegeb. Pose	109.60
5-procentige Papierrente	87.05	De. err. Staatsschuld in Papier	76.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen	134.50	Deferr. Staatsschuld in Silber	77.40
Ung. Oph. I. Emission St.-Oblig.	90.60	Deferr. Goldrente	95.70
" " II. "	109.75	1860-er Staats-Anlehen	130.75
" 1876-er Staats-Oblig.	94.50	Deferr.-ungarische Bankactien	827. —
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	98.25	Ungar. Creditbank	318. —
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	98. —	Deferr. Creditacten	320.90
Teles-Banater Grundentl.-Oblig.	98. —	K. l. Ducaten	5.65
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	97.75	20 Francs Stücke	9.45
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	98.25	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.20
Kroat.-Slav. "	99. —	London	119.20
Beizeigent-Oblig.	97.50	Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei	92.85

Sz. 8732/1882

[739] 1-1

telekkv.

Arverési hirdetés.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közbírák tételik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Wolf György végrehajtást szorvó ellen 300 frt. iránti végrehajtási ügyében 300 frt. tőke, ennek 1880. márczius hó 1-től járó 6% kamatai 11 frt. eddigi, 7 frt. 70 kr. jelenlegi és még ezután költségek felhajtása végett a dolmányi 156. tjkben A. 1-46. r., 4, 5, 122/a, 1230, 2076, 2232, 2233, 2280, 2368, 2452, 2453, 2584, 2595, 2695, 3607, 3662, 3735, 3736, 3909, 3936, 3994, 4324, 4444, 4468, 4578, 4765, 4833, 4922, 5017, 5110, 5119, 5301/a, 5334, 5522, 5558, 5641, 5760/a, 5800, 5877, 5904, 5943, 6017, 6067, 6079, 6125, 6490, 7598, 7704, 7738, 8366, 8542. hr. sz. és összesen 1187 frta becsült ingatlanok az 1882. évi december hó 4. napján, d. e. 9 órakor, a dolmányi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenebb kitélt becsár, melyen alul is az árverésre kitélt birtokok el fognak adni, de egyenként kiállandók ki az adóbizonylati becsérték szerint.
2. Árverezni kívánók tartoznak a végrehajtató kivételével minden egyes ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezébe letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverési napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti penztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdeklételek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsárón alul is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 9. tartott üléséből.

Sz. 7736/1882.

[744] 3-3

alisp.

Hirdetés.

Fogaras megye közigazgatási bizottsága 1882. évi augusztus hó 14-én tartott ülésében 381 sz. alatt hozott határozatával a fogaras - segesvári, illényi és sárkány - homoródi megyei uton levő többféle műtárgy helyreállítását 3904 frt. 57 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok fogaratosításának biztosítása czéljából az 1882. évi szeptember hó 12-én tartott árlejtés eredménytelenül folyván le, újból f. é. október hó 13. napjának, délelőtti 10 órájára, a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

Versenyezni ohajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számított és a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatokat a kitélt nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Fogaras, 1882. évi szeptember hó 19-én. Fogarasmegye alispánja.

Sz. 478/1882.

[755] 1-1

Sundmachung.

Den 7. October 1. 3., Vormittags 9 Uhr, werden in der Ortsamts-Kanzlei der Gemeinde Hammersdorf die beiden Schantregalien und die Miodial-Mühle der Gemeinde Hammersdorf auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. vom 1. Januar 1883 bis Ende 1888 im Licitationswege verpachtet.

Der Ausrufpreis für die Hauptshänke, zu welcher auch das Gemeindehaus unter Nr. 20 mit 7 Zimmern sammt Hausgarten und Keller als Schantlocale beigegeben wird, beträgt 1220 fl., für die Controllshänke 1120 fl. und für die Miodial-Mühle 2900 fl., was mit dem Zufuge verlaufbar wird, daß jeder Licitant ein Badium von 10% des Ausrufpreises zu Beginn der Licitation zu erlegen hat und daß die näheren Bedingungen bei dem gefertigten Amte auch bis dahin eingesehen werden können.

Hammersdorf, am 25. September 1882.

Das Ortsamt.

Sz. 2857/1882.

[738] 3-3

Licitations-Sundmachung.

In der Gemeinde Frek, Hermannstädter Comit., werden am 15. October d. 3. die folgenden Schant-Regalien auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1885, in öffentlicher Licitation verpachtet:

- 1. Das Wirtshaus Nr. 181 nebst dem Wirtshaus Nr. 193 mit dem Ausrufpreis von 1455 fl.
2. Das Wirtshaus Nr. 2 nebst dem Wirtshaus Nr. 132 mit dem Ausrufpreis von 1087 fl.
3. Das Wirtshaus Nr. 304 nebst dem Wirtshaus Nr. 345 mit dem Ausrufpreis von 1200 fl.
Weiters werden an demselben Tage verpachtet:
4. Die der Gemeinde Frek gehörige obere Mühle mit dem Ausrufpreis von 1200 fl.
5. Die der Gemeinde Frek und dem Hermannstädter Armenfond zu gleichen Theilen gehörige untere Mühle in Frek mit dem Ausrufpreis von 2000 fl.
Diejenigen, welche eines dieser Objecte zu pachten wünschen, haben vor dem Beginn der Licitation, welche um 10 Uhr in der Freker Ortsamts-Kanzlei beginnt, ein 10procentiges Badium des obigen Ausrufpreises zu erlegen und zu erklären, daß sie die näheren Bedingungen, welche sowohl hieran, als auch in der Freker Amts-Kanzlei zu ersehen sind, kennen.

Talmács, am 21. September 1882.

Der Stuhlrichter.

Erstes Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft

M. Vogelsang, Seltnergasse Nr. 31,

empfehlte seine große Auswahl vorzüglichster Schafwollgarne zu nachfolgenden billigen Preisen:

Table with 3 columns: Garne (e.g., Berlinerwolle, Kammgarn, Strick- u. Strumpfgarne), Gewicht (per Rilo), and Preis (fl.).

Ferner empfehle mein eigenes Erzeugniß aller Gattungen Strickwaaren, als Strümpfe, Socken, Gamaschen, Damenwesten, Kinderkleider, Unterröcke, Hosen, Jacken, Tücher, Leibbinden, Kniewärmer, Stützel, Handschuhe etc. gegen Garantie der Haltbarkeit und soliden Arbeit.

Alle Sorten Stick- oder Tambourin-Arbeiten auf Kleider, Schürzen, Bänder etc. werden schnell und billig geliefert. Große Auswahl Stickmuster zum Aufhängen auf Stoff, nebst erforderlicher eichfärbiger Seid- oder Schlingwolle. Desgleichen Strickbaumwolle, Spulenzwirn, Häckelgarn, Seide, Rüschen, Spitzen, Cravatten, Sammt- und Seidenbänder, Blumen, Herren- und Damenwäsche, Schürzen etc. zu den billigst gestellten Preisen.

Kaffee direct vom Lager!

Ludwig Harling & Co., Hamburg,

liefern nur garantirt feine Sorten zu außerordentlich billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme:

Table with 3 columns: Kaffee (e.g., Rio, Campinas, Cuba), Preis (fl.), and Gewicht (Rilo).

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4.

5000 fl.

werden gegen Hypothek und angemessene Zinsen vergeben. Näheres ertheilt die Administration dieses Blattes.

Advertisement for Cigaretten-Papier LE HOUBLON, featuring a logo and text: 'DAS BESTE Cigaretten-Papier IST LE HOUBLON Französische Fabrikat VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART!!!'

Annoucen-

für alle Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes, ohne Porto und Spesen, bei reellster Bedienung zu billigsten Preisen. Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Annoucen-Expedition MORIZ STERN Wien, I., Wollzeile 22. Zeitungs-Verzeichnisse, Zeilenmesser franco.

Um die Hälfte des Kostenpreises.

Eine 4-pferdige Göpel-Dreschmaschine. 58 Centimeter breite Dreschtrammel, täglich 60 Heftel dreschend, mit 16' hohem Krüstenbauer, Pflugwerk, Paternoster und Einsackvorrichtung, ist, nach vierwöchentlichem Gebrauch noch im besten Zustande, um die Hälfte des Kostenpreises wegen Umänderung auf Dampftrich-Garnitur unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriks-Niederlage bei Wass & Riemer in Sz.-Udvarhely.

Um die Hälfte des Kostenpreises.

Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, Fabrik: Waitzner-Strasse, nächst dem österr. Staats-Bahnhofe, Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68,

empfehlte seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämiirten, verbesserten TRIEURE mit Wechselfieben, Körnerpuf-Maschinen mit Saugwind, Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche

in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. - Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Hermannstadt: Niederlage bei Herrn A. Török, Eisenhandlung.

Local-Veränderung.

Entschuldigter beehre mich hi-mit einem p. l. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit 1. October l. 3. meine Schmiedewerkstätte vom Rosenanger in die Burgergasse Nr. 41 verlegen werde und indem ich für das mir bei jeder geschehene Vertrauen danke, bitte ich um ferneren Zuspruch. Hermannstadt, am 23. September 1882.

Achtungsvoll

Martin Zander.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Brö, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Muhlbaach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolf, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; - in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren.